

Fremde Hilfe

Predigt zum 20. Sonntag im JK A 2017

Auf **fremde Hilfe** angewiesen zu sein, wer mag das schon?

Dass ich **jeden Tag gesund aufstehen** und für mich selber sorgen kann, ist ein sehr hoher Wert, den ich erst dann richtig **zu schätzen weiß**, wenn er mir abhandengekommen ist. Und das **geht oft sehr schnell, durch einen Unfall** oder eine Krankheit. Meistens geht dieser Zustand auch wieder vorüber. Jedoch nicht immer. Behinderte und alte Menschen sind oft **dauerhaft auf fremde Hilfe angewiesen**. Es ist eine **große Herausforderung**, das anzunehmen.

Eigentlich ist uns diese **Erfahrung ja gar nicht so fremd**. Immerhin haben wir die **ersten Lebensjahre** nur überlebt, weil wir **fremde Hilfe mit Selbstverständlichkeit angenommen** haben, nämlich die **Hilfe der Eltern**.

Hilfe ist **selten eine Einbahnstraße**. Meistens ist Hilfe eine gegenseitige Angelegenheit. Der **Geber ist gleichzeitig der Beschenkte** und umgekehrt. Das wird uns jede **stillende Mutter** bestätigen. Auch Ärzte und Pfleger machen diese Erfahrung. Wer gibt, der wird auch empfangen.

Manchmal kommt es vor, dass wir **um Hilfe betteln** müssen, so wie die kanaanäische Frau im Evangelium. Sie **bettelt Jesus um Hilfe**. Der aber scheint, **kein Ohr** dafür zu haben. In seiner ablehnenden Haltung wird er sogar ausfällig in der Wortwahl, wenn er sagt: „**Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen**“. Mit „Hunde“ meinte er „die Heiden“.

Warum ist Jesus heute so ablehnend?

Er befindet sich auf seiner einzigen **Auslandsreise im Gebiet von Tyrus und Sidon**. Er ist hier ein Ausländer und die Bewohner von Tyrus und Sidon sind Heiden, weil sie **nicht an Jahweh glauben**. Die Frau aber lässt nicht locker. Sie bettelt unentwegt weiter und lässt sich auch nicht abwimmeln.

Irgendwann halten die Jünger diese Spannung nicht mehr aus und bitten ihn, ihr zu **helfen, damit sie endlich wieder Ruhe haben**. Das tun auch wir manchmal mit ein paar Euro.

Wenn Jesus hilft, dann hilft er richtig. Der **Fremde hilft einer Fremden**. Und zum Schluss sind **beide die Beschenkten**. Die Heidin bekommt, worum sie gebeten hat. Und Jesus macht eine **fundamentale Erkenntnis**. Ab jetzt weiß er, dass er **nicht nur zu den Juden, sondern auch zu den Heiden gesandt** ist. Er ist nicht nur Messias für das Volk Gottes, er ist der **Retter der ganzen Welt**. Das gibt ihm wohl die Kraft, seinen Weg mutig weiterzugehen, den Weg, der nach Golgota führen wird.

Vielleicht können auch wir aus der Geschichte lernen, **dass Liebe und Barmherzigkeit keine Grenzen haben dürfen**. Menschen sind mobil und viele **Fremde strömen in unser Land** und werden sich bei uns ansiedeln.

Wenn wir keine Angst mehr haben, ausgenutzt zu werden und zu verlieren, werden wir anfangen, uns gegenseitig zu beschenken.